



Doktor Clown

Weil Lachen heilsam ist, bringt Nicola Streifler Humor ins Krankenzimmer

suche Kontakt über die Augen, mit Gesten, mit Bewegungen“, beschreibt sie ihre ersten Annäherungsversuche. Als Clown müsse sie die Situation im Raum erkennen, sie in eine Körpersprache übersetzen und verwandeln – ins Schöne, Groteske, Zaubhafte, Absurde. Oft fällt es Angehörigen und Betroffenen schwer, mit einer

Mehr als eine Idee

Krankheit umzugehen. „Aber als Clown darf man direkt sein, man darf direkt auf jemanden zugehen und direkt fragen. Das ist meist sehr befreiend für den Patienten“, meint Nicola Streifler.

Im Selbstporträt sieht sie sich „als fröhlichen, lustigen Menschen, der gern lacht.“ Freude, Glück und Liebe trage sie genauso in sich wie Erfahrungen mit Trauer und Tod. Ihre krebserkrankte Mutter hat sie beim Sterben begleitet. Dabei hat sie das Gefühl, die Situation im Krankenzimmer selbst gestalten zu müssen, äußert bedrückt. „Es gab keine Distanz, nur ständige Konfrontation mit der Krankheit“, erinnert sie sich. „Ich hätte es sehr zu schätzen gewusst, wenn uns jemanden zum Lachen gebracht hätte.“

(Peter Könnicke)

Kontakt: Nicola Streifler,

E-Mail: nicola@klinik-clowns-potsdam.de

www.klinik-clowns-potsdam.de

Lachen ist die beste Medizin. Was der Volksmund vielleicht eher als aufmunternde Weisheit von Generation zu Generation trägt, ist längst wissenschaftlich erwiesen: Humor ist eine erfolgreiche Strategie im Umgang mit Krankheiten.

„Lachen ist etwas sehr Heilsames“, weiß auch Nicola Streifler. Dass die 34-Jährige als Clown in Kliniken, Hospizen oder Seniorenheimen Kranke zum Lachen bringt, nennt sie eine logische Konsequenz aus ihrem Studium, ihrer Vorliebe fürs Theater und aus eigenen, ganz persönlichen Erfahrungen.

Nach dem Studium für pathologische und klinische Linguistik arbeitete sie zunächst in einer neurologischen Reha-Klinik. War der Umgang mit den Patienten zwanglos und lustig, machten sich deren Sprachstörungen weniger bemerkbar. Bei ernsthaften Übungen hingegen offenbarten sich sprachsystematische Schwächen besonders deutlich. „Der therapeutische Umgang mit den Patienten war mir zu streng“, befand Nicola

Streifler. „Das ging mir zu sehr am Herzen vorbei.“ Auf der Suche nach einer Alternative ergab die sprachtherapeutische Ausbildung und das parallel laufende Studium der Theaterpädagogik schließlich

die Schnittmenge, die zu ihrer Berufung führte: Sie wurde Klinik-Clown.

In den USA ist die Idee der Klinikclowns bereits seit einem Viertel Jahrhundert populär, in Deutschland wird der therapeutische Einsatz von Humor seit einigen Jahren zunehmend ernst genommen. Darauf eine berufliche Existenz zu gründen, ist

allerdings schwer. Klinikclowns sind – im doppelten Wortsinn – Lebenskünstler. Nicola Streifler arbeitete zunächst in Bielefeld, besuchte dort Altenheime, Behindertenzentren, Krebspatienten in Kliniken. Nach ihrem Umzug nach Potsdam gründete sie Anfang des Jahres mit neun Musikern, Schauspielern und Ergotherapeuten den Potsdamer Klinik-Clown-Verein.

Bislang finanziert sich die Arbeit der Potsdamer Klinik-Clowns vor allem aus Spenden privater Sponsoren und Stiftungen.

„Schönster Lohn ist, wenn gelacht wird“, sagt Nicola Streifler. Das falle Kindern leichter, weil ihnen die Phantasiewelt vertrauter ist.

„Ich suche Kontakt über die Augen.“

Erwachsenen müsse man diese erst wieder aufschließen. Vor einem Auftritt konsultiert sie Ärzte und Betreuer, um sich über den Zustand und das Krankheitsbild der Patienten zu informieren. Der Besuch im Krankenzimmer selbst ist reinste Improvisation. „Ich



Nicola Streifler
FOTO: PETER KÖNNICKE



Nicola Streifler (l) ist mit neun weiteren Clowns in medizinisch/pflegerischen Einrichtungen unterwegs.

FOTOS: PRIVAT